

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Ist der Marksturz unaufhaltsam?

Dollar bis 152500. - Was tut die Reichsregierung?

Unser Börsenberichterstatter meldet:

Die Börse stand bei Beginn der Woche im Zeichen einer neuen katastrophalen Devisenhausse. Neben den allgemeinen augenpolitischen und wirtschaftspolitischen Gründen, die bisher für die Entwertung der Mark maßgebend waren, treten jetzt noch einige neue Momente in den Vordergrund. Die Börse ist der Meinung, daß die von den Gewerkschaften geforderte Einführung werkbessender Löhne eine verstärkte Inflation und Geldentwertung zur Folge haben müsse. Außerdem wurde die Situation am Devisenmarkt heute noch dadurch verschärft, daß große Markverkäufe für Rechnung des in New York zusammengebrochenen Bankhauses Knauth, Nachod u. Kühne erfolgten, das auch zu deutschen Firmen enge Beziehungen hatte. Um 1 Uhr stellte sich der Dollar auf 152500!

In der Effektenbörse vollzog sich eine starke Steigerung der Aktienkurse. Harpener erreichten als erstes deutsches Papier den Kurs von 2 Millionen Prozent. Am Rentenmarkt war die Senktion des Tages die Steigerung des Kurses der 3proz. Reichsanleihe um 17000 auf 38000 Prozent. Dieses Papier wird an ausländischen Börsen gehandelt und nimmt infolgedessen eine Sonderstellung ein. Dollarkursanhebungen wurden mit 152000 gehandelt.

Als in den ersten Wochen der Ruhrbesetzung der Markverfall zu einer Gefahr für den passiven Widerstand Deutschlands zu werden drohte, entschloß sich die Reichsregierung zur Durchführung der Stützungsaktion für die Mark. Zweieinhalb Monate wurde sie aufrechterhalten. Dann aber brach sie jäh zusammen, weil das vaterlandslose Verächten der Besiegten bei der Dollarkaufleihe und das riesige Answachen der Schuldenlast des Reiches die kapitalkräftigen Kreise der deutschen Wirtschaft zu gewaltigen Käufen von ausländischen Zahlungsmitteln veranlaßte. Erstes aber war es, daß in der Zeit der Stützungsaktion das Reich und die Reichsbank selbst zum großen Teil die Mittel lieferten zum Zusammenbruch der Aktion.

Die Stützungsaktion beruhte auf der damals durch das rasche Sinken der Mark bewirkten Knappheit an Zahlungsmitteln. Diese verhinderte die Spekulation, die Gelder für ihre Manipulationen sich in dem notwendigen Umfang zu verschaffen. Jeder Einsichtige mußte aber wissen, daß diese Knappheit mit dem zunehmenden Notendruck und mit der rapiden Ausdehnung der Ruhrkredite bald zu Ende sein würde. Nur die Reichsbank wußte es nicht. Nichts tat sie, um durch eine Devisenzentrale und durch strenge Kontrolle des Devisenbedarfs Spekulation und Hamsterkauf auszuschalten. Das einzige, was sie tat, war, daß sie in mechanischer Weise Devisen und Gold abgab, ohne auch nur zu versuchen, wenigstens durch ein gewisses Schwanken der Devisenkurse das Risiko der Spekulation zu vermehren und sie aus dem Markte zu verschrecken. Schließlich stand sie den längst vorauszuahenden Ereignissen rat- und hilflos gegenüber.

Seit dem 18. April hat man dann in unglaublicher Kurzsichtigkeit und hilfloser Passivität die Dinge laufen lassen, wie es einer gewissenlosen Spekulation und einer hemmungslosen Bereicherungssucht gefiel.

Und doch hätte, wenn schon nicht die unfähige Reichsbankleitung, so doch die Regierung wissen müssen, daß ein ungehemmter Sturz der Mark nicht nur große innenpolitische Gefahren hekaufbeschwören, sondern in dem schwersten Moment des deutschen Existenzkampfes geradezu unsere auswärtige Politik aufs bedrohlichste hemmen mußte. Denn gerade jene französische Kreise, die ihre Hoffnung auf innere Unruhen in Deutschland setzen, die den Zusammenhalt des Reiches bedrohen könnten, sind in ihren bössartigen Erwartungen durch die Entwicklung der Markkatastrophe gestärkt worden. Wie außerordentlich gefährlich das verhängnisvolle Zaudern, die Energie- und Hilfslosigkeit der bürgerlichen Regierung der Sachmänner für Deutschland geworden ist, weist auch der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ nach. Er berichtet über die Stimmung in Paris:

Das Unvermögen der zuständigen deutschen Stellen, dem katastrophalen Abwärtsgehen der Mark Einhalt zu tun, erweist sich mehr und mehr als eines der ernstesten Hindernisse auf dem Wege zu einer für Deutschland erträglichen Liquidation der Ruhrkrise. Die französische Regierung, die um die Wochenwende — angeschnitten durch die energischen Töne, die aus London herüberklangen — sich zweifellos bereits mit der Notwendigkeit weitgehender Konzessionen abgefunden hatte, hat, seitdem die Mark ungehemmt und in wilden Sprüngen der völligen Entwertung entgegensteht, ganz offenkundig ihre Taktik in dem von uns bereits gestern ange deuteten Sinne geändert. Man ist in den leitenden französischen Kreisen des unvermeidlichen Zusammenbruchs Deutschlands so sicher, daß Herr Poincaré, der es mit Rücksicht auf die Stimmung sowohl der öffentlichen Meinung wie einflussreicher politischer Kreise des eigenen Landes zu keinem offenen Bruch mit England kommen lassen darf, die Verhandlungen in London offensichtlich nur noch mit dem Ziele führt, Zeit zu gewinnen und die englische Regierung

hinzuhalten bis zu dem in spätestens zwei bis drei Wochen erwarteten Augenblick, wo durch eine wirtschaftliche und soziale Katastrophe in Deutschland die Frage des passiven Widerstandes eine automatische Lösung gefunden haben werde.

Nachdem der Korrespondent die Verzögerungstaktik der französischen Regierung noch im einzelnen beleuchtet hat, kommt er zu folgendem Schluß:

Das alles zeigt, daß die französische Politik nur noch darauf ausgeht, den von ihr aus der neuen Markkatastrophe erhofften Zusammenbruch Deutschlands in Ruhe und ohne Kompensationen mit den Alliierten abzuwarten. Man mag in Deutschland daraus ersehen, wie diejenigen Kreise, die an dem wahnwitzigen Emporkleben der Devisenkurse die Schuld tragen, der französischen Politik direkt in die Hände arbeiten!

Mit der moralischen Beurteilung dieses Treibens ist es aber wirklich nicht getan. Man muß von der Regierung fordern, daß sie endlich die notwendigen Maßnahmen ergreift, um Abhilfe zu schaffen. Dazu gehört in erster Linie eine energische und durchgreifende Finanzpolitik, die die Steuern und Tarife der Geldentwertung unmittelbar anpaßt und damit die Hauptquelle der Inflation einigermassen verstopft. Sodann aber eine radikale Wendung der Reichsbank- und Devisenpolitik, die die Speisung der Devisenspekulation aus Reichsbankmitteln verhindert. Dazu ist allerdings notwendig, daß nicht nur eine Devisenzentrale und energische Devisenkontrolle stattfindet, sondern auch an Stelle der gegenwärtigen Reichsbankleitung, die vollständig verjagt hat, Männer treten, deren wirtschaftliche Einsicht und Energie den schweren Aufgaben gewachsen sind.

Devisenkurse.

	18. Juni		16. Juni	
	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs
1 holländischer Gulden	67885.—	68145.—	44887.50	45112.50
1 argentinische Papier-Peso	62867.50	63132.50	41146.50	41363.50
1 belgischer Franc	7905.—	7945.—	6209.—	6241.—
1 norwegische Krone	24533.50	24661.50	19201.50	19298.50
1 dänische Krone	28834.—	29466.—	20448.50	20551.50
1 schwedische Krone	39102.—	39298.—	30324.—	30476.—
1 finnische Mark	—	—	3192.—	3208.—
1 japanischer Yen	72069.—	72481.—	—	—
1 italienische Lire	6788.—	6817.—	5311.50	5338.50
1 Pfund Sterling	680798.—	689207.—	528635.—	531325.—
1 Dollar	147630.—	148370.—	114712.—	115288.—
1 iranischer Franc	9236.50	9283.50	7232.50	7268.50
1 brasilianischer Milreis	15211.50	15288.50	11970.—	12030.—
1 Schweizer Franc	26503.50	26666.50	20698.—	20802.—
1 spanische Peseta	21945.—	22055.—	17157.—	17243.—
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	106.83	107.19
1 tschechische Krone	—	—	3491.—	3499.—
1 ungarische Krone	—	—	18.86	13.44
1 bulgarische Lewa	—	—	1528.—	1534.—
1 jugoslawischer Dinar	—	—	1256.60	1263.60

Großbritannien muß aufbauen.

Sein Regierungschef sagt es.

London, 18. Juni. (WIB.) Baldwin erklärte gestern in einer Rede in Oxford, die Zivilisation sehe man heute in die Brüche gehen. Die gesamte Welt erhoffe das Heil vom britischen Reich und von den Vereinigten Staaten von Amerika. Wenn die Welt wieder aufgebaut werden solle, so müsse die Großbritannien tun. Die Männer, die Hand an dieses Werk legen, so schloß Baldwin, brauchen den Ruf eines Pitt und eines Lincoln. Wie wollen hoffen, daß jeder von uns sich zum Hauptziel setzt, an der Vollendung dieses Wertes mitzuwirken.

London, 18. Juni. (WIB.) „Westminster Gazette“ schreibt zur Rede Baldwins in Oxford, es sei zu hoffen, daß England in seiner Außenpolitik am Ende der wahlvollenden Impetenz angelangt sei; es würde im Laufe der Entwicklung der augenblicklichen Krise klar werden, daß Großbritannien wieder eine feste Politik habe, deren Zweck jedermann verständlich sein werde.

Poincarés Antwort an England.

London, 18. Juni. (EE.) Der Brüsseler „Times“-Korrespondent berichtet über das Projekt der Antwort Poincarés auf die englischen Fragen über die Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet: Die belgische Regierung habe der Antwort Poincarés zugestimmt. Auf die Frage, was Frankreich unter „Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet“ verstehe, habe Poincaré erklärt, daß die deutsche Regierung eine Verordnung veröffentlichen müsse, durch die allen Beamten aufgetragen werde, ihren Widerstand im besetzten Gebiet einzustellen und mit der französischen

Verwaltung zusammenzuarbeiten. Auf die weitere Frage Englands, welche Form die Befehung des Ruhrgebietes annehmen würde, wenn das Reich seinen Widerstand einstellte, habe Poincaré erklärt, man würde zu der „unsichtbaren Befehung“ zurückkehren, wie sie am 11. Januar organisiert war, als die französischen Truppen ins Ruhrgebiet gefandt wurden, um die französisch-belgische Ingenieurkommission zu beschützen, die den Auftrag hatte, mit den deutschen Industriellen in Beziehung zu treten. Derselbe Korrespondent behauptet, aus sehr autorisierter Quelle erfahren zu haben, daß die französische Antwort in herzlichen Worten gehalten sei. Poincaré betunde darin den lebhaften Wunsch, mit der englischen Regierung zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Französische Saarpäne.

Paris, 18. Juni. (EE.) Poincaré erklärt im „Echo de Paris“, daß nicht nur England, sondern auch Frankreich mit dem gegenwärtigen Regime im Saargebiet unzufrieden sei und daß mit der Vergangenheit gebrochen werden müsse. Die Saarregierung könne um so weniger nützliche Arbeit leisten, als sie davon bedroht sei, jedes Jahr vom Völkerrundrat abberufen zu werden. Es wäre besser, wenn sich das Saargebiet nicht von dem übrigen Rheinland unterseide. Frankreich müsse in der Lage sein, in Saarbrücken das zu tun, was es in Mainz und Düsseldorf tue. Eine Reform werde sich nicht vermeiden lassen.

Der große Gläubiger.

Washington, 18. Juni. (WIB.) Staatssekretär Mellon tritt am 23. Juni seine Reise an, um in Europa zahlreiche Unterredungen mit Staatsmännern und Finanzleuten zu haben und zu versuchen, die Regelung der in Amerika kontrahierten Schulden zu erzielen, die bis jetzt noch nicht konsolidiert sind.

Großbritannien hat gestern den Vereinigten Staaten die erste Abzahlung für die Amortisierung der britischen Kriegsschulden im Betrage von 69 Millionen Dollar geleistet.

Die belgische Krise.

Der außerordentliche sozialistische Parteitag.

Brüssel, 18. Juni. (EE.) Auf dem außerordentlichen Kongreß der Sozialistischen Partei erklärte Vandervelde, daß Theunis im Dienst der Hochfinanz stehe. Der Kampf sei noch nicht beendet, sondern habe im Gegenteil erst begonnen. Theunis stehe immer noch aufrecht, und hinter ihm stünden die Hochfinanz, die Großindustrie, die Handelskammern, die Rationalisten, die bürgerliche Liga, der König und die Geistlichkeit. Der sozialistische Standpunkt sei der, daß

unter keinen Umständen an eine Mitarbeit mit den bürgerlichen Parteien gedacht

werden könne. Die Sozialistische Partei müsse eher daran denken, die Regierungsmacht allein an sich zu reißen.

Der Kongreß ist am Sonntag abend in Brüssel geschlossen worden, nachdem er eine Tagesordnung angenommen hatte, in der alle Mitglieder der Partei aufgefordert werden, jeder Regierung, die die Politik des Kabinetts Theunis verfolgen würde, die unbarmherzigste Opposition entgegenzusetzen. Die letzten Redner auf dem Kongreß sprachen von der Möglichkeit der Auflösung der Kammer.

Der König hatte gestern Besprechungen mit den Führern der Sozialdemokraten, der Liberalen und der Katholiken. In die Möglichkeit einer liberal-sozialistischen Kombination wird eben so wenig gedacht wie an eine liberal-katholische Kombination, da diese beiden Parteien durch den Sprachentritt zu stark getrennt sind. Man hält es für möglich, daß Theunis mit der Bildung eines Geschäftskabinetts beauftragt wird.

Brüssel, 18. Juni. (Eca.) Auf dem Sozialistischen Kongreß vermieden die Redner soweit wie möglich, die auswärtigen Fragen zu berühren, hingegen haben sie über die innere Politik Erklärungen abgegeben, die in Brüssel große Erregung hervorgerufen haben. Der Präsident der Gewerkschaftskommission, Mertens, machte in dem Augenblick, in dem sich der frühere sozialistische Minister Wauters beim König befand, einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den König, den er beschuldigt, er habe die Umtriebe der Reaktion begünstigt und dadurch die Versuche unterstützt, die dazu bestimmt waren, die Kraft der Gewerkschaften zu brechen. Vandervelde warf dem König vor, er habe sich in den Dienst der Großfinanz gestellt.

London, 18. Juni. (WIB.) „Morning Post“ berichtet aus Brüssel, die wirkliche Ursache der belgischen Ministerkrise sei der Befehlentswurf bezüglich der Einberufung zu den Jahren während der Befehung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes für 14 statt 13 Monate gewesen.

Die deutschen Schuldscheine getilgt.

Brüssel, 18. Juni. (TL.) Die letzte Serie der deutschen Schuldscheine, die im Dezember 1922 der belgischen Regierung übergeben wurden, ist am 15. Juni eingelöst worden. Deutschland hat an diesem Tage in Brüssel 52 Millionen Goldmark bezahlt.

„Gehen wir an die Arbeit.“

Das völkische „Deutsche Tageblatt“ beschäftigt sich in der Sonntagsausgabe mit den Ausschlußberatungen über den Zusammenbruch der Marzfügungssaktion. Zweck der Beratungen ist es, die Reichsregierung zu verunglimpfen und zu diskreditieren. So wird dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes der Vorwurf der Unwahrigkeit gemacht, die Reichsregierung wird verdächtigt, den feindlichen internationalen Bank- und Börsenbaronen und damit auch dem sogenannten Erbfeind in die Hände zu arbeiten. Die Uebereinstimmung zwischen den Vertretern Severings und Degouttes sei „ein weiteres Beweismittel, das den ausgesprochenen Verdacht zur Tatsache bestärkt“. An dem heutigen Bankrott seien die Arbeiterführer schuld, die „nicht davor zurückschreckten, die schmachlichste Revolution hinter dem Rücken eines kämpfenden Heeres zu inszenieren.“ Das „Deutsche Tageblatt“ weiß, weshalb es die Verdächtigungen gegen Hermes in die Frageform kleidet und weshalb es bei den Anwürfen gegen das Reichskabinett die Einschaltung anwendet: „Ohne sich dessen bewußt zu sein“. Die Wirkung des Artikels wird dadurch nicht verringert und welche Wirkung er ausüben soll, geht aus dem Schlußabsatz hervor, in dem es nach dem Hinweis, daß Deutschland die Sanierung des Bankrotts selbst überlassen bleibt, wörtlich heißt:

„Gut! Gehen wir an diese Arbeit. Sorgen wir aber auch dafür, daß bei dieser Arbeit das Gesindel, das uns diesen Streich gespielt, ein für allemal derartig vernichtet wird, daß der Streich ein zweites Mal nicht mehr möglich ist.“

Deutscher kann man nicht gut werden.

Wilhelm von Mechterstaedt.

Ein Leipziger Student der Rechten, Hermann Wiehe, hatte mit Leipziger und Marburger Kommilitonen eine Schauspieltruppe gebildet, die in Holland Mysterienstücke aufführte. Die Truppe erhielt auch eine Einladung nach Schloß Doorn und wurde vom ehemaligen Kaiser empfangen. Der Student gibt jetzt im „Leipziger Tageblatt“ einige Äußerungen Wilhelm von Mechterstaedts wieder, die verdienen festgehalten zu werden:

Sein Hofmarschall meldet ihm irrtümlich, einer von uns, ein Marburger Student, sei bei der Erschießung der Marburger Arbeiter mit dabei gewesen. (Gemeint sind offenbar die 18 Thüringer Arbeiter, die während des Kapp-Putsch bei Mechterstaedt in grauenerregender Weise von Marburger studentischen Zeitfreiwilligen hingschachtet wurden. Red. d. V.) „Na, das habt Ihr famos gemacht, Ihr habt's den Thüringern ordentlich gegeben!“ („Saupa!“ murmelte einer seiner Betreuer.)

Die Einzelheiten des Prozesses gegen die jugendliche Mörderbande sind noch in aller Erinnerung. Der Ausspruch: „Die Anatomie braucht Zeichen!“ wird als ein ewiges Wahrzeichen korpsstudentischer Bestialität unergessen bleiben. Vor Gericht logen sich die Mörder mit den üblichen Fäulnisforschungsarten heraus und versuchten ihre Taten zu leugnen.

Wilhelm dagegen strahlte bei dem Gedanken, einen dieser „Helden“ vor sich zu haben, beglückwünscht die Marburger dazu, daß sie es so „famos gemacht“, so „ordentlich gegeben“ haben. Vielfache Familienväter wurden von jugendlichen Kollingen gemeuchelt, der ehemalige „Landesvater“ aber kann sich vor Freude darüber gar nicht fassen! Wilhelm von Mechterstaedt, das ist der Titel, der diesem Menschen fortan am besten gebührt.

Daß Wilhelm, wie sich aus den weiteren Aufzeichnungen des Studenten Wiehe ergibt, außerdem mächtig auf die Sozialdemokratie und auf die Staatsmänner „nach ihm“ (!?) schimpfte, daß er Konservatismus und Junkertum verherrlichte und seine Hoffnung auf den monarchischen Gedanken in der Jugend setzte, ist nicht weiter verwunderlich.

„Deutschland ist der Hort des Heldentums!“ rief er schließlich aus. Offenbar dachte er gerade wieder an die Marburger Helden von Mechterstaedt.

Am Kanal.

Von Egon H. Strahburger.

Am Juniabend geht es sich schön am Kanal entlang... wenn die Kastanien ihre fleischigen Blätter im Wasser spiegeln... wenn es schon dunkel ringsum, das Geräusch von laufenden, profinglen Autos löst entfernt bis hierher und zeigt das Leben an, das hier zu schlammern scheint.

Und der weite Park, der eingeschlossen ist, scheint wie ein Tempel zu sein... voller Heiligkeit und endloser Ruhe... ein paar Bänke noch mit lebensdurstigen Boaren; ein paar Bogen, die ganz leise wispeln und raunen. Alles geht langsam der Nacht entgegen! Stille! Andacht! In diesem Augenblick hämmert es in der Phantase. In diesen Momenten kreischt es in deinem Innern auf... als ob ein Vogel schreie, ein Schakal rufe...

Büchse scheinen zu lauern; Menschen dahinter... armfellige Gesichter, die ohne Erwerb, ohne Arbeit sind... im Arm der Not... laufend dicke Hände bitten und betteln: „Gib, fremder Mann! Wir sind die Parias, die Angestohlenen!“ Warum erziehst du, Mann? Wer hat dir Böses zugefügt? Niemand!... Weshalb erbarmst du dich nicht ihrer? Weshalb Ausschütle?

Das Wasser des Kanals wird immer dunkler und schwärzer... nur dort ein rasch vorüberziehender Schein... Autoliken!... Glücklich jene, die im Ueberfluß schier ertrinken... Drüben legen sich zwei zur Ruhe nieder... keine Schlafstube, keine Zelle!... Der Landwehrkanal hat auch seine Poetie!

Die Westzeitung. Je enger die einzelnen Erbeile durch den Weltverkehr miteinander verbunden werden, desto notwendiger ist die Kenntnis des Zeitunterschieds, der in den verschiedenen Ländern vorhanden ist. Um sich die Kenntnis der Ortszeit anderer Städte und Länder zu verschaffen, muß eine besondere Uhr auf jeden der in Betracht kommenden Orte eingestellt werden. Dies geschieht auf Schiffen seit längerer Zeit. Da gibt es eine Uhr, die die Schiffszeit anzeigt, und daneben sind andere Uhren, die zur Längengradbestimmung die Zeit von Greenwich oder vom Auslaufhafen „mitgenommen“ haben. Viel praktischer als die Verwendung mehrerer Uhren ist die Benutzung einer Weltzeituhr, bei der man aus einem Zifferblatt sofort die Zeit in den verschiedenen Weltteilen ablesen kann. Es ist nun gelungen, wie A. Hirsch in der „Telefunken-Zeitung“ mitteilt, eine Methode zu finden, durch die jede beliebige 12stündige Wand- oder Tischuhr in eine Weltzeituhr umgewandelt werden kann, ohne daß an der Uhr irgendwelche Änderungen vorgenommen werden müssen. Die Uhr erhält neben ihrem normalen Stundenzeiger für die Ortszeit noch mehrere mit diesem Stundenzeiger fest verbundene, in richtigem Winkelabstand angeordnete Stundenzeiger, die sich mitdrehen. Der Stundenzeiger für London, das in jenem Zeitpunkt eine Stunde Zeitunterschied gegen

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Gegen das vom Landtag mit überwältigender Mehrheit angenommene Tuberkulosegesetz hat der Staatsrat befehlighaft Einspruch erhoben, weil der § 5 des Gesetzes nach seinem Wortlaut den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, die erforderlichen Fürsorgemaßnahmen durchzuführen. Die Tätigkeit der Gemeinden kann aber nicht den Bestimmungen der von ihnen selbst eingerichteten Fürsorgestellen unterstellt werden. Der Rahmen für die Zuständigkeit der Fürsorgestellen kann nur so geregelt werden, daß sie wegen der von ihnen für erforderlich erachteten Fürsorgemaßnahmen sich mit den zuständigen Stellen ins Benehmen zu setzen haben. Es hätte vielleicht auch genügt, in den Ausführungsbestimmungen diese formalen Bedenken des Staatsrats auszuhalten. Die Mehrheitsparteien haben sich nun entschlossen, um ganz sicher zu gehen, für das Gesetz, wenn es in den nächsten Tagen dem Landtag wieder unterbreitet wird, in der feineren Verabschiedeten Form zu stimmen; die hierfür nach der Verfassung erforderliche Mehrheit von 2/3 der Anwesenden ist gesichert. Zugleich wird aber die Regierung ersucht, in einer Resolution zum Gesetz die Bedenken des Staatsrats auszuräumen. Es ist so das Inkrafttreten des Tuberkulosegesetzes, das unter allen Umständen einen erheblichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand darstellt, zum 1. Juli gemahrliefert.

Am Mittwochabend nahm der Bevölkerungspolitische Ausschuß Stellung zu der Denkschrift des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über das Friedmannsche Schuh- und Heilmittel gegen Tuberkulose. Zum Berichterstatter war Genosse Dr. Wegl bestellt. Der zur Prüfung des Mittels, das aus Schilddrüsen- und Eisenpräparaten hergestellt wird, auf Beschluß der Preussischen Landesversammlung vor zwei Jahren eingesetzte Gutachterauschuss, der aus 24 hervorragenden Fachärzten bestand, hatte dem Landtag zwei Gutachten vorgelegt, von denen das eine dem Mittel alle Berechtigung widerfahren ließ, während das zweite — vier Wochen später datierte — die ungünstigen Erscheinungen nach Anwendung des Mittels mehr als zwei Drittel der Fachärzte — 17 von 24 —, das zweite war angenommen von 15, abgelehnt von 9 Herren.

Während die deutsch-nationalen Redner versuchten, das ungünstige lautende Gutachten als allein maßgebend hinzustellen, ging der Antrag des Berichterstatters darauf aus, das erste und das zweite Gutachten der breitesten Öffentlichkeit zu übergeben und so zur Kenntnis zu nehmen. Genosse Dr. Wegl führte aus, die Tuberkulose ist eine soziale, durch unglückliche Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse bedingte Erkrankung. Ohne die Durchführung besserer Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse wird es niemals möglich sein, die Tuberkulose als solche aus der Welt zu schaffen. Eine gesunde Wohnung und ein Topf voll Fleisch ist für den Arbeiter ein besseres Heil- und Vorbeugungsmittel als eine Impfung. Dessenungeachtet dürfen wir nicht zurückweichen, wenn wir hören, daß es wertvolle Mittel gibt, die imstande sind, irgend welche Erscheinungen der Krankheit zu beseitigen, Mittel, mit deren Hilfe man dem Ausbruch der Krankheit erfolgreich entgegenzutreten kann. Ein solches Mittel ist das Friedmannsche Schuh- und Heilmittel, um so mehr, als allerseits zugestanden wird, daß es jedenfalls unschädlich ist und die erreichbaren Erfolge auf sehr billige und einfache Weise erzielt werden können — in einer Zeit, wo Aus- und Neubauten von Heilstätten unmöglich sind. Es wird Aufgabe der Ärzte sein, ohne jedes Vorurteil weitere Erfahrungen über die Anwendung des Mittels insbesondere bei tuberkulösen Erkrankungen chirurgischer Art, bei Tuberkulose der Lungen und außerdem bei der Tuberkulose der Säuglinge zu sammeln. Nach einer dreistündigen Debatte faßte der Ausschuß einstimmig den Beschluß, im Sinne der Ausführungen des Berichterstatters die Denkschrift des Ministers mit den beiden Gutachten zur Kenntnis zu nehmen. Der Landtag wird sich demnächst diesem Vorschlage anschließen.

Sozialdemokratie und Abwehrkampf.

Eine Entschlieung der westfälischen Sozialdemokraten.

Dortmund, 18. Juni. (Eig. Drahtber.) Im Bezirk Dortmund-Hörde fand am Sonntag eine Delegiertenkonferenz der Sozialdemokratischen Partei statt, die auch zur Ruhrbefehlung Stellung nahm. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschlieung angenommen:

Das Friedensdiktat von Versailles hat der Welt den erwarteten Frieden nicht gebracht, sondern wird immer mehr Anlaß zu neuen Völkerverleugungen. Seine baldige Erziehung durch einen freien Vertrag unter freien Völkern muß das Ziel der europäischen Politik sein. Eine Etappe zu diesem Ziel stellt die Abwehr des französisch-belgischen Ruhrerbruchs dar. Diese

Berlin besitzt, liegt beispielsweise 30 Grad entfernt vom Berliner Stundenzeiger. Träg: man nun nach Westen, über Madeira, New York, San Francisco usw. weiter fortschreitend, die verschiedenen neuen Stundenzeiger ein, bis man nach Umschreibung des Erdringes wieder in Berlin angelangt ist, so wird man finden, daß die Fußpunkte aller Zeiger auf einer Spirale liegen, die zwei Windungen besitzt. Der Stundenzeiger irgendeiner Uhr mit 12stündigem Zifferblatt besitzt nämlich eine Winkelgeschwindigkeit, die doppelt so groß ist wie die eines Punktes der Erdoberfläche, daher auf der Uhr der Unterschied von 30 Grad zwischen London und Berlin, der auf dem Globus nur 15 Grad beträgt und deshalb das Zusammenfallen des Stundenzeigers von Berlin mit dem seines Antipodenpunktes. Durch die Spiralbahn der Fußpunkte aller Zeiger bietet sich nun ein sehr bequemes Mittel, um festzustellen, ob in dem betreffenden Tag- oder Nachtzeit herrscht. Man braucht nur vom Anfangs- oder Endpunkt der Spirale dieser so lange mit dem Auge zu folgen, bis man den Fußpunkt des leitenden Stundenzeigers erreicht. Hat man dabei die Zahl 6 des Zifferblattes überschritten, so ist ein Wechsel der Tages- oder Nachtzeit eingetreten.

Der vierte Volksbühnentag wird in der Zeit vom 22. bis 24. Juni auf Einladung des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine in Potsdam zusammengetreten. Im Mittelpunkt der Beratungen stehen Vorträge von Oberstudiendirektor Dr. Löwe („Die psychologischen Grundlagen der Volksbühnenbewegung“), Verbands-Geschäftsführer Dr. Restriepke („Die Idee der Volksbühne und die Erziehung zur Kulturgemeinschaft“) sowie Prof. Kestenberg („Volksbühne und Oper“). Alle Beratungen, die im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Potsdamer Stadtschlosses stattfinden, sind öffentlich. Näherer Auskunf wird die Geschäftsstelle des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine, Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 68.

Die bulgarische Freiheitsdichtung und ihr deutsches Vorbild. Die bulgarische Literatur ist wohl die jüngste in Europa. Bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts herrschte im bulgarischen Schrifttum ein fürchterliches Auserwähltes. Anfangs wurden die Hauptstützen der Literatur von den Revolutionären gebildet, die mit Feuer die türkische Herrschaft und alle die bekämpften, die mit dem Stande der Dinge zufrieden waren. Es ist sehr interessant, wie sie die Lieder unserer Freiheitskämpfer Ernst, Eichendorff, Schenkerdors und später Freiligrath einfach übernahmen und die gegen die Franzosen gerichteten Ausfälle auf ihre eigenen Verhältnisse übertrugen. Aus diesen feurigen Gefängen, die sie noch mit dem heißen Blutdurst ihrer Rasse versehen, flossen auch die Befehrer für die Freiheit ein. So ersuchte unsere Poetie ihr Vaterlandgefühl, das unter der Bevölkerung wahre Wunder wirkte. Der Bulgare Bagow überlegte z. B. die Nieder Collins und versetzte damit seine ganze Umgebung in Entzücken. Aber niemandem in Bulgarien wäre es eingefallen, sich in dem in den Liedern genannten Feinde die Franzosen vorzustellen.

Den besten Beweis für den kolossalen Einfluß deutschen Schrifttums liefert Sakrat, der Studienhalter nach Jena gekommen war und sich 1817 am deutschbulgarischen Wartburgfest beteiligte hatte. Auch in ihren Liedern das Vaterlandgefühl mächtig auf, wie bei den

hat mühen im Frieden fürchbare Zeiten über die Bevölkerung des Gebiets an Ruhr und Rhein gebracht.

Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die zahlreichen Verhaftungen, Ausweisungen und Erschießungen deutscher Einwohner, gegen die Abschneidung des Verkehrs und gegen die Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit. Die Versammlungen geloben, in diesem Kampf nicht nachzulassen, bis die Zurückziehung der französisch-belgischen Truppen erfolgt ist. Von der Regierung wird gefordert, daß sie keine Gelegenheit zu einer Verständigung verpasst und alles tun, um die Leiden der Ruhrbevölkerung zu mildern.

Die Bassen des Einbruchs dürfen nicht ausschließlich den Lohn- und Gehaltsempfängern auferlegt werden. Vor allem wird verlangt, daß jeder Bürger energisch bekämpft wird, der am lebenden Markt des Volkes nagt, sowie die Spekulation, die die deutsche Markt immer mehr verflechtet. Die sozialdemokratischen Fraktionen des Reichs- und Landtages werden aufgefordert, im Sinne der Beschlüsse zu wirken und den Kampf gegen das ungerechte Steuersystem mit aller Schärfe fortzuführen. Die Versammelten versprechen ihre ganzen Kräfte für die Ausbreitung der sozialdemokratischen Bewegung und für die Vertiefung des sozialistischen Gedankens einzusetzen, um dem schaffenden Volke einen dauernden Frieden, Freiheit und Brot zu sichern.

Kohlenmangel im Ruhrgebiet!

Düsseldorf, 18. Juni. (W.T.B.) In den Werken der Phönix-A.-G., Bergbau und Hüttenbetrieb in Lierensfeld, ist gestern der ganze Betrieb wegen Kohlenmangels stillgelegt worden, wodurch ungefähr 4000 Arbeiter zu feiern gezwungen sind. Die Direktion hofft, den Betrieb in etwa acht bis zehn Tagen wieder aufnehmen zu können.

Die Lebensmittelversorgung beginnt infolge der Stilllegung des Eisenbahnverkehrs durch die Belegung einer Reihe von Bahnhöfen, wie zu erwarten war, immer schwieriger zu werden.

In Bochum ist die Belegschaft des Bochumer Vereins wegen Unterbindung der Koks- und Kohlenzufuhr durch die Franzosen in den Proteststreik getreten.

Münster, 18. Juni. (W.T.B.) Auf dem Bahnhof Lünen beschlagnahmten die Franzosen am 16. Juni für die Stadt bestimmte Lebensmittel der Ruhr- und Auslandshilfe.

Die Freilassung Heinz'.

Eibersfeld, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Zu den Vorkäufen der rechtsradikalen Presse, der Leiter der Eibersfelder Kriminalpolizei hätte die Befreiung Schlageters durch die Verhaftung des Heinz verhindert, erklärte der Leiter der Eibersfelder Kriminalpolizei, Roemer, wie wir in Erfahrung bringen, der Düsseldorfser Regierung u. a. folgendes: Heinz hat Roemer gegenüber nichts von einer Befreiung Schlageters gesagt. Heinz hat wohl seine Freilassung gefordert, indem er drohte, von gewissem Material Gebrauch zu machen, was der Reichsregierung unangenehm sein würde.

Der törichte Ausweisungskrieg. Warschauer Blätter melden, es sei beabsichtigt, alle Danziger Bürger aus Polen auszuweisen, falls Danzig nicht die Ausweisungen von Polen zurücknehme und Genugtuung gebe.

Die bayerischen Separatisten. Auf Grund der bayerischen Notverordnung wurde das „Bayerische Vaterland“ wegen eines in der Ausgabe Nr. 135 erschienenen Aufsatzes „Abendlicher Brief“ auf drei Tage verboten. In dem Aufsatz wurden die rheinischen Sonderbestrebungen verteidigt.

Der ständige internationale Hoeger Schiedsgerichtshof tritt heute zusammen. Tagesordnung: 1. Dem Dampfer „Wimbedon“ hatten die deutschen Behörden im März 1921 die Durchfahrt durch den Ricker Kanal verweigert, da er französische Munition für Polen gegen Rußland führte. 2. Streit für deutsche Kolonisten in der ehemaligen Ostmark.

Druckfehler. Im vorgelagerten Reichstagsbericht ist die Kabinungsumme für Kriegsschadigte irrtümlicherweise mit 420 000, statt wie es vom Reichstag beschlossen worden ist, mit 600 000 M. angeführt.

Die bulgarische Freiheitsdichtung und ihr deutsches Vorbild. Die bulgarische Literatur ist wohl die jüngste in Europa. Bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts herrschte im bulgarischen Schrifttum ein fürchterliches Auserwähltes. Anfangs wurden die Hauptstützen der Literatur von den Revolutionären gebildet, die mit Feuer die türkische Herrschaft und alle die bekämpften, die mit dem Stande der Dinge zufrieden waren. Es ist sehr interessant, wie sie die Lieder unserer Freiheitskämpfer Ernst, Eichendorff, Schenkerdors und später Freiligrath einfach übernahmen und die gegen die Franzosen gerichteten Ausfälle auf ihre eigenen Verhältnisse übertrugen. Aus diesen feurigen Gefängen, die sie noch mit dem heißen Blutdurst ihrer Rasse versehen, flossen auch die Befehrer für die Freiheit ein. So ersuchte unsere Poetie ihr Vaterlandgefühl, das unter der Bevölkerung wahre Wunder wirkte. Der Bulgare Bagow überlegte z. B. die Nieder Collins und versetzte damit seine ganze Umgebung in Entzücken. Aber niemandem in Bulgarien wäre es eingefallen, sich in dem in den Liedern genannten Feinde die Franzosen vorzustellen.

Die bulgarische Freiheitsdichtung und ihr deutsches Vorbild. Die bulgarische Literatur ist wohl die jüngste in Europa. Bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts herrschte im bulgarischen Schrifttum ein fürchterliches Auserwähltes. Anfangs wurden die Hauptstützen der Literatur von den Revolutionären gebildet, die mit Feuer die türkische Herrschaft und alle die bekämpften, die mit dem Stande der Dinge zufrieden waren. Es ist sehr interessant, wie sie die Lieder unserer Freiheitskämpfer Ernst, Eichendorff, Schenkerdors und später Freiligrath einfach übernahmen und die gegen die Franzosen gerichteten Ausfälle auf ihre eigenen Verhältnisse übertrugen. Aus diesen feurigen Gefängen, die sie noch mit dem heißen Blutdurst ihrer Rasse versehen, flossen auch die Befehrer für die Freiheit ein. So ersuchte unsere Poetie ihr Vaterlandgefühl, das unter der Bevölkerung wahre Wunder wirkte. Der Bulgare Bagow überlegte z. B. die Nieder Collins und versetzte damit seine ganze Umgebung in Entzücken. Aber niemandem in Bulgarien wäre es eingefallen, sich in dem in den Liedern genannten Feinde die Franzosen vorzustellen.

Was erfinden werden muß. Das englische Patentamt hat unter dem Titel „Was erfinden werden muß“ ein Buch eingerichtet, in dem die wichtigsten Erfindungen, die noch gemacht werden müssen, aufgezählt werden sollen. An alle Erfinder ist die Aufforderung gerichtet, solche Ideen mitzuteilen, deren Lösung der Menschheit zum Heil und Segen gereichen wird. Der erste, der für dieses Werk einen Beitrag lieferte, war der englische Abgeordnete William Bull. Unter den Erfindungen, die er für die notwendigsten hält, sind folgende: Glas, das sich biegen läßt. — Eine glatte Fläche, die bei nassem Wetter nicht schlüpfrig wird. — Ein Versehen, um Planen anzufertigen, daß er nicht im geringsten einbüßt. — Ein alkoholfreies Getränk, das auch rauhen Trinkerleuten munden. — Eine Weise, die leicht, schnell und gründlich gereinigt werden kann. — Ein geräuschloses Flugzeug und eine geräuschlose Kanone. — Ein Flugzeug, das von jedem Kinde gefahren werden kann.

Die Volksbühne hat in Anspassung an die fortgeschrittenen Selbstwertung die Beiträge vom 16. Juni an die Abendvorstellungen (einschließlich Festsitz und Wiederabgabe) auf 3000 Mark, für Radmittingvorstellungen auf 2000 Mark festgesetzt. Die Einschreibgebühr für neue Mitglieder entspricht immer dem jeweiligen Beitrag für eine Abendvorstellung.

Eine Volkshochschule der Hochschule für Musik ist im ehemaligen kleinen Schauspielhaus (Theaterplatz der Hochschule) für Opernaufführungen über Schiller eingerichtet worden. Die Aufführungen sind nicht öffentlich und Berlin bekommt keine neue Oper, wie hier irrtümlich zu lesen (weil die Hochschule die Presse nicht rechtzeitig orientiert hatte).

Schülerkonzert. Eduard Mörike ist wegen seiner amerikanischen Verpflichtungen bereits am 1. Januar aus dem Verbands des Deutschen Opernhauses ausgeschieden.

Eine Zentralstelle für Musikbegabtenprüfung soll bei der staatlichen akademischen Hochschule für Musik eingerichtet werden. Hier wird das erfindungs- und verfahrensmäßig gewonnene Material gesammelt und wissenschaftlich bearbeitet werden.

Die Berliner Staatsoper gab Sonnabend in Chorkantata als erste Vorstellung vor ausverkauftem Hause Schillings „Mona Lisa“. Die Künstler und der Komponist fanden heißen Beifall.

Eine Ausweitung primitiver Kulturwissenschaften ist in Kambodja in der südlichen Kamboja unter dem Namen „Wald in die Formwelt der Primitiven“ eröffnet worden. Die kulturellen Schöpfungen der Naturvölker Australiens, Amerikas, des Stillen Ozeans und den altamerikanischen Hochkulturen Mexikos, Perus gemindert ist. Die Gegenstände der Kunst und des Kunsthandwerks werden nicht nach völkerverständlichen Merkmalen vorgeordnet sondern unter rein künstlerischem Gesichtspunkt. Eine vergleichende Studienabteilung bietet interessante Beispiele zu der Entwicklung der Kunst und Bauern und den Formverhältnissen von Geisteskräften.

Eine polnische Beschwerde.

Die polnische Regierung hat, wie wir erfahren, gestern dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, in der Protest eingelegt wird gegen eine Meuchlung des preussischen Ministerpräsidenten Braun im Landtag, in der er sagte, Polen habe einen solchen Mangel an Toleranz an den Tag gelegt, daß es jedes Recht verloren habe, sich über angebliche nationale Intoleranz anderer Staaten zu beklagen. Die polnische Regierung glaubt, daß diese Erklärung von einer feindseligen Gesinnung und offenbaren Aggressivität, Deutschlands zeuge.

Deutschland wird sich derartige Unterstellungen energisch verbitten müssen. Deutschland hat die Uebergriffe des polnischen Chauvinismus mit einer wahren Lammgschuld ertragen und hat es nicht an Versuchen fehlen lassen, zu einem gütlichen Einvernehmen mit dem polnischen Nachbarn zu gelangen. Auf der Gegenseite hingegen hat man bisher auf die deutschen Gefühle und Interessen nicht die geringste Rücksicht genommen, so daß die Meuchlungen des preussischen Ministerpräsidenten nur zu berechtigt waren. Oft genug mußten sich internationale Instanzen, vor allem der Völkerbund, mit deutschen Beschwerden gegen polnische Uebergriffe und Verletzungen der deutsch-polnischen Minderheitsbestimmungen beschäftigen. Ueberdies hat die polnische Parlamentsmehrheit in einem ihrer Hauptpunkte ein scharfes Borgehen gegen die Minderheiten in Polen ausdrücklich gefordert und alle Anzeichen deuten leider darauf hin, daß die neue polnische Regierung dieser Forderung nachkommen will.

Der neue Rechtskurs in Polen.

Der polnische Staatspräsident hat den Leiter der polnischen Delegation bei den Dresdener deutsch-polnischen Verhandlungen Kasimir Dłuzowski zum polnischen Gesandten in Berlin und den General Szeptycki zum Kriegsminister an Stelle General Ossinski ernannt. General Szeptycki, der von vornherein als Kandidat für diesen Posten galt, hatte unmittelbar vor der Kabinettsbildung die Uebernahme dieses Postens abgelehnt, wobei ihn die Rücksicht auf Pilsudski leitete, der damals noch Staatschef war und im Gegensatz zum neuen Kabinettsstand. — Nach längerer Diskussion hat der Sejm das Budgetprovisorium für das zweite Jahresvertriel gegen die Stimmen der Opposition angenommen und die neue Regierung gilt nunmehr parlamentarisch für die Sommermonate als gesichert, da die Differenzpunkte zwischen der Volkspartei (Witos) und den Nationaldemokraten erst während der nächsten Session aktuell werden könnten. Das Kabinettschicksal scheint sich an dem Personalrevisionsunter der Parole „Säuberung von Pilsudskileuten“ zu beginnen. Wie es heißt, sollen zunächst die Gesandten Knoll (Moskau), Wroblewski (New York) und Patel (Lofio) ihre Posten verlassen, dagegen soll der Londoner Gesandte Skirmunt nebenamtlich die Vertretung Polens im Völkerbund an Stelle des zurückgetretenen Prof. Wlasczynski übernehmen. Pilsudski hat ohne Zwischenfälle Warschau verlassen.

Millerand als Sammlungsprediger.

Paris, 18. Juni. (Ca.) Millerand appellierte gestern als Vorsitzender bei einem Bankett der republikanischen Provinzpresse an die allen Teilnehmern gemeinsame republikanische Gesinnung und ermahnte die Journalisten, in ihrer Polemik persönliche Bemerkungen zu vermeiden. Wenige Monate vor den Neuwahlen, so hieß Millerand fort, sei es mir gestattet, der Meinung Ausdruck zu geben, daß die Einigkeit unter den verschiedenen Gruppen der republikanischen Partei nicht hergestellt werden kann und sie untereinander kämpfen müssen, man im Verlauf dieses Kampfes nicht vergessen dürfe, welche Sorgen sie noch gestern gemeinsam getragen und welche Schwierigkeiten sie noch heute gemeinsam zu überwinden haben. Es heißt nicht, die Notwendigkeit einer inneren Politik vernachlässigen, sondern sie in ihren wesentlichen Bedingungen klarzulegen, wenn man sie als eine Funktion der äußeren Politik ansieht. Ein hartes und einiges Frankreich kenne keinen Gegner mehr, der fähig wäre, es zu brunnhagen. Die Republikaner mühten in den Fragen, die sie noch trennen, in ihren Debatten den Charakter der Säuberkeit und der Höflichkeit wahren, der die notwendige Annäherung untereinander erleichtert. Auf einem ihrer letzten Bankette hatte einer von Ihnen erklärt: Wir wollen nicht nur die Vorkämpfer von Idealen sein, sondern auch diejenigen, die Verantwortung tragen. Dieses Wort nehme ich wieder auf. Es sei unser Leitfaden im Kriege wie im Frieden. Vertrauen ist das Ideal des Landes und das Bestreben, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Die Reaktion in Frankreich.

Der Gemeinderat der Heimatstadt von Zaurès, Castres in Südfrankreich, hatte einstimmig beschlossen, bei der Regierung zu beantragen, das dortige städtische Gymnasium nach dem großen Sozialisten zu benennen. Es fehlte nur die Zustimmung der Regierung dazu, um die der Bürgermeister von Castres offiziell ersuchte. Der Unterrichtsminister Bérard, der sonst jeden Wunsch der liberalen Reaktion müßig erfüllt, hat in einem Antwortschreiben an den Bürgermeister erklärt, daß er „zu seinem größten Bedauern“ nicht in der Lage sei, diese Erlaubnis zu erteilen, da der Oberste Unterrichtsrat, an dessen Spitze er steht, „grundsätzlich“ den Standpunkt vertritt, daß eine Benennung nur nach Persönlichkeiten erfolgen dürfe, deren Ruhm so unbestreitbar ist, daß sie über dem Streit der Parteien stehen.

Die unerhörte Beurlugung des Andenkens von Zaurès, die dazu noch in heuchlerische „Bewerungs“-Formeln gehüllt wird, ist, besonders in den sehr freiheitsliebend gesinnten Unionsstaaten Frankreichs, als eine standhafte Provokation empfunden worden und hat einen Sturm der Entrüstung aller republikanischen Kreise hervorgerufen.

Die Verfolgung der Stambuliskileute.

Wlad, 18. Juni. (Ca.) Wie die Blätter melden, ist zusammen mit Stambuliski auch der Bauernführer Sojanoff in die Hände der Verfolger gefallen. Er wurde von der Menge gefangen. Die Regierungstruppen sind sofort nach Sofia zurückgekehrt, wo sie von der Bevölkerung begeistert empfangen wurden. Von allen Ministern des Kabinetts Stambuliski hat sich nur Doff nach Rumänien flüchten können. Zankoff hat sofort seine Auslieferung verlangt, doch wird seinem Gesuch kaum Folge geleistet werden. Zankoff hat ebenso die Auslieferung des bisherigen Gesandten in Prag, Dostaloff, verlangt, der ein treuer Anhänger Stambuliskis und Organisator der selben Sache war. Er hat sich geweigert, die Proger Gesandtschaft dem Vertrauensmann des neuen Regimes zu überbringen und alle anderen bulgarischen Gesandten im Auslande zur Sabotage aufgefordert, obwohl sie mit Ausnahme des Gesandten in Prag die Umwälzung günstig aufgenommen hätten. Die Güter und das Vermögen der gestürzten Regierungsglieder sind beschlagnahmt worden. Zankoff hat beschloffen, die Rebellen vor dem obersten Gerichtshof aburteilen zu lassen. Die Gesamtzahl der Opfer der letzten Kämpfe wird auf 500 bis 600 geschätzt. Die Gelbe Wache leistet in abgelegenen Orten noch einigen Widerstand.

Nach einer anderen Meldung werden die Prozesse nach demselben Gesetz geführt, das die Bauernregierung auf ihre Gegner gemünzt hat, jedoch werden im Gegensatz dazu Verteidiger zugelassen.

Der Tiergarten des Nordens.

Der Norden Berlins ist um eine hübsche Parkanlage reicher geworden. Gegenüber dem Bürgerpark in Pantom ist in dem kurzen Zeitraum von einem Jahre der Volkspark in der Schönholzer Heide entstanden. Das tolle Stück Heide, das zwischen der Alten Schönholzer Straße bis zur Bahnhofstraße in Schönholz gestreckt ist, hat ein neues Gesicht erhalten. Dort, wo früher die Wasserarbeiten sich ein Stellbischen gaben, wo in Stimpfen und Tümpeln ungeheure Müdenchwärme Heerschau hielten, hat fleißige Arbeit eine herrliche Erholungsstätte geschaffen. Am 24. Oktober 1921 sah die Stadt den Beschluß, diesen Volkspark nach Plänen des städtischen Gartendirektors Braderen anlegen zu lassen, am 18. Mai 1922 wurde mit den eigentlichen Arbeiten begonnen. Nicht weniger als 8000 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, um die Wege, das Blasenbassin am Ostende des Parks mit seinem breiten Badestrand und die 15000 Quadratmeter große Spielwiese anzulegen.

Die Arbeiten wurden in eigener Regie durchgeführt. Der Botaniker wird rasch erkennen, daß die Anlage drei große Teile enthält. Typischer Erlenwald, Birkenformationen und schließlich Kiefernheide ziehen in dichten Abschnitten hin, zu denen die dazu gehörigen Waldpflanzen der norddeutschen Tiefebene herbeigeschafft wurden. Nicht ganz zuletzt müssen die Wasseranlagen erwähnt werden, die an der Park angepflanzt wurden. Die Bäume des Bürgerparks bilden einen prächtigen Abschluß auf den gegenüberliegenden Ufern. Leider reichen die Mittel nicht aus, um die beiden großen Parks durch eine Brücke verbinden zu können. Erst durch diese Anlage würde der Park ein einheitliches Ganzes bilden. An der Ecke der alten Schönholzer Straße, gerade dort, wo der Park beginnen sollte, liegt ein Dreieck, ein Stückchen Land, das in seinem Aussehen noch an das Bild gemahnt, das die neue 45000 Quadratmeter große Anlage nach vor einem Jahre bot und nun durch erbärmlichen Stacheldraht abgetrennt ist. Diese schiefelige Fläche gehört einem Parkdirektor, der im Vorjahre einen Preis dafür forderte, der der Stadt zu hoch war. Das Ganze macht den Eindruck, als ob der Park einen plötzlichen Abschuß gefunden habe, ein Mangel der übrigen wunderschönen Anlage, der so bald als möglich behoben werden müßte.

Gestern fand nun die feierliche Einweihung des neuen Parks statt. Der Himmel meinte es nicht gut. Trotzdem waren Tausende herbeigeströmt, die in dichter Linie von einem Gewoge trübender Regenschirme überdacht, der Dinge harreten, die da kommen sollten. Bergtäusch wurde der Oberbürgermeister erwartet. Der ungemüßliche Boge machte der Bürgermeister des 19. Bezirks Stosse Kubig kurz entschlossen ein Ende. Gesang frischer Mädchenstimmen leitete die Feier ein. Dann hielt Genosse Kubig die Welherede, in der er allen dankte, die an dem Werk mitgewirkt haben. Er wies darauf hin, daß schon vor 20 Jahren daran gedacht wurde, die Schönholzer Heide als Volkspark zu sichern und gerade die Linksparteien waren es, die diesen Gedanken anregten. Hübsche Wanderlieder, die von den älteren Mädchen unter Lautenbegleitung gesungen wurden, fanden großen Beifall. Schiller zeigte Massenfreibungen, Chorgesang der 2. und 4. Grundschule schloß die eigentliche Feier ab. — Das, was geschaffen wurde, ist nur ein kleiner Teil des großen Planes, das Parkstück zu regulieren und an seinen Ufern Grünflächen und Erholungsstätten anzulegen. Dieses große Werk möge trotz der Not der Zeit einer nahen Zukunft vorbehalten sein.

Ein vorbildliches Mietshaus.

Auf dem städtischen Gelände in Lichtenberg, das an die Eitel-Rudwig- und Sophienstraße grenzt, erhebt sich ein größeres Mietwohnhaus, das die Stadt erbauen ließ. Nicht weniger als 78 Familien haben hier eine gesunde Wohnung erhalten. Der Magistrat Lichtenberg hat es in diesem Hause an nichts fehlen lassen, um den Bürgern, denen es vergönnt war, hier einzuziehen, ein gutes Heim zu schaffen. Jeder Mieter hat vor oder hinter dem Hause ein kleines Stückchen Land, wo er die notwendigen Küchenkräuter ziehen kann. Außerdem ist auch noch ein Kinderspielplatz vorhanden. Gestern sollte nun eine ähnliche Einweihungsfeier auf freiem Platz stattfinden. Es war alles so schön gedacht: Stabübungen, Theateraufführungen und bei Scheinwerberbeleuchtung Ausführung eines Tanzstückes und viel anderes mehr. Die Mieter, die in reiner Harmonie zusammenarbeiten, hatten sich redliche Mühe gegeben, das Fest der Einweihung zu verschönern. Leider machte der Wettergott einen Strich durch die Rechnung. In einem Vereinszimmer fanden sich schließlich alle zusammen und nahmen da, soweit es der Raum zuließ, die mannigfachen Genüsse entgegen.

Der Diebstahl in der Reichsdruckerei aufgeklärt.

Die Täter, zwei frühere Angestellte, verhaftet. Der aussehenerregende Banknotendiebstahl in der Reichsdruckerei, über den wir Anfang Mai d. J. berichteten, ist jetzt durch die Kriminalpolizei mit tatkräftiger Unterstützung der Beamten der Reichsdruckerei restlos aufgeklärt worden. Die Diebe konnten verhaftet und überführt, das gestohlene Geld bzw. dafür geschaffene Sachwerte beschlagnahmt werden. Der Tatbestand ist folgender:

Auf zunächst ganz unerklärliche Weise wurde ein Paket mit 50000-Mark Scheinen im Gesamtwert von 50 Millionen Mark gestohlen. Der Verdacht, bei dem Diebstahl seine Hand im Spiel gehabt zu haben, lenkte sich zunächst auf den Tresorerwaller, der seinerzeit auch verhaftet wurde. Eine Durchsuchung seiner Wohnräume förderte aber nichts zutage, was diesen Verdacht bestätigen konnte. Der Verwaller wurde daher wieder aus der Haft entlassen, die Ermittlungen aber fortgesetzt. Wie sich jetzt herausstellt, sind die Diebe zwei frühere Angestellte der Reichsdruckerei, der 22 Jahre alte Jähler und Transportarbeiter Arno Freitag aus der Schießensstraße und der zur gleichen Zeit gleichfalls als Jähler und Transportarbeiter beschäftigt gewesene 20 Jahre alte Erhard Walschil aus der Auguststraße zu Wilmersdorf. Freitag, der Urheber und Hauptdieb, hatte Beziehungen zu einem Mädchen in der Reichsdruckerei unterhalten, das jetzt dadurch aufgefallen war, daß es Auswendungen machte, die in keinem Verhältnis zu seinem Einkommen standen. Die Verdächtigen wurden festgenommen und bei ihrem Verhör verwickelten sie sich über die Herkunft des Geldes, aus dem sie die Anschaffungen und ihre sonstigen großen Ausgaben bestreiten hatten, in Widersprüche. Sie sahen sich schließlich so in die Enge getrieben, daß sie den Diebstahl in der Reichsdruckerei eingestehen mußten. Dabei stellte sich heraus, daß der Plan von Freitag herührte und sich dieser mit ihm schon längere Zeit getrogen hatte. Er hatte auch seinen Freund Walschil dazu gewonnen. Die Ausführung war nur durch eine große Fahrlässigkeit des zunächst verdächtigten Tresorerwalters ermöglicht worden. Während Freitag und Walschil mit dem Einladen der Bündel beschäftigt waren, hatte der Tresorerwaller sie unbeaufsichtigt gelassen und ohne Kontrolle auch wieder fortgehen lassen. So war es Freitag möglich gewesen, ein Paket mit 50000-Mark Scheinen in seinen Koffer zu schieben. Später verließ er das Bündel und verstaute die Scheine in seine Kleidungsstücke. Zu Hause zog er dann seine Räder ins Vertrauen, begab sich nach dem Boden und verstaute hier das Bündel unter einer Decke, um es zunächst legen zu lassen. Später holte er dann die Scheine je nach Bedarf ab, machte die großen Anschaffungen und gab auch Walschil einen Teil. Im ganzen hatte dieser aber noch und noch nur 4 Millionen Mark erhalten, die er in leistungsfähiger Geschäftstätigkeit durchbrachte, so daß er bei seiner Festnahme nichts mehr besaß. Die Berechnungen der Ausgaben eraben jedoch, daß noch circa 20 Millionen Mark fehlten. Er gab dann auch zu, das fehlende Geld in einem Ort vergraben zu haben. Die Kriminalbeamten, die dort gestern

Nachgrabungen machten, fanden denn auch noch 10 Millionen Mark bares Geld. Freitag und Walschil wurden wegen des Diebstahls dem Untersuchungsrichter vorgeführt, ebenso die Mutter Freitags wegen Mitwisserschaft.

Der Raubmord in der Mohstraße.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II begann heute früh unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Bengler die Verhandlung gegen den Kaufmann Karl Häufener, der unter der Anklage des Raubmordes an der Verkäuferin Anna Dittner steht. Am 7. April dieses Jahres wurde, wie erinnert, in der Färbereifabrik Mohstraße 57 die Verkäuferin Anna Dittner in grauenregenden Zustände mit eingeschlagenem Schädel und durchschnitener Kehle tot aufgefunden. Ihre Tasche und zahlreiche Sachen waren geraubt. Als Täter wurde bald der Angeklagte Häufener ermittelt. Er ist ein mehrfach verbestrafter Mann und gehörte im Jahre 1921 auch zu den Stammgästen der berühmten Pension Schwed in der Körnerstraße 11, in der auch die Vorbereitungen zu der Ermordung des Leppichbäckers Reiser getroffen worden sind. Der Angeklagte, der durch Rechtsanwalt Dr. Aron verteidigt wird, ist geständig, bestritt aber, daß er den Mord mit Ueberlegung ausgeführt habe. Er will nur auf einen Raubüberfall ausgegangen sein. Wir werden das Urteil mitteilen.

Platinräuber auf Sonntagarbeit.

Ein gefährliches Abenteuer mit einer Einbrecherkolonne hatte am gestrigen Vormittag der Fabrikant Paul Fischer, der Mitinhaber der elektrotechnischen Fabrik von Reiner u. Co. in der Muskauer Str. 24. In der Nacht zum Sonntag kletterten die Einbrecher auf das Dach des Seltenflügels und bahnten in dieses ein etwa 150 Meter großes Loch, durch das sie in die Fabrikräume eindringen. Die Diebe hatten es ausschließlich auf die Platinstücke abgesehen, und um diese aus den Leckphonkästen zu entfernen, beabsichtigten sie, den ganzen Sonntag über zu „arbeiten“. Sie hatten sich auch schon mit großer Sachkenntnis dabei gemacht, die Ringelstreifen aus den Kästen zu entfernen und auch aus einem erbrochenen Schlußkasten im Bureau circa 25—30 Gramm reines Platin zu entnehmen, als gegen 10 Uhr vormittags wider Erwarten die Tür zu den Fabrikräumen geschlossen wurde. Es war der Fabrikant Fischer, der am Sonntagvormittag noch einige Geschäfte erledigen wollte. Als er ahnungslos geöffnet hatte, fand er nämlich drei Männern gegenüber, die ihm eine Pistole vor das Gesicht hielten und ihn aufforderten, die Hände hochzuhalten. Durch das Darmischenkommen des Portiers wurden die Einbrecher aber gestört und verließen fuchtelnd über das Dach die Fabrik, den Fabrikanten gefesselt zurücklassend. Es handelt sich sicherlich um eine berühmte Kolonne, da sie bei der „Arbeit“ alle Handschuhe trugen, um sich nicht durch Fingerabdrücke zu verraten. Trotz ihrer eiligen Flucht haben sie noch für etwa 10—20 Millionen Mark Platinstücke mitnehmen können. Mitteilungen, die zu ihren Ermittlungen führen können, nimmt die Dienststelle B I 8 des Berliner Polizeipräsidiums, Hausruf 45160 entgegen.

Die Kindesleiche im Postpaket.

Ein geheimnisvolles Postpaket beschlagnahmt das Polizeiamt Mitte der Berliner Kriminalpolizei. Vor einiger Zeit wurde durch das Postamt Oranienburger Straße einer Frau in der Nähe dieser Straße ein Paket zugestellt, das jedoch nicht bestellt werden konnte, weil die Frau inzwischen unbekannt verstorben war. Das Paket kam aus Dresden. Auf dem Postamt fiel es bald durch einen unangenehmen Geruch auf und als es daraufhin geöffnet wurde, fand man darin die schon in Besprechung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Merkwürdigerweise wurde in dem Paket auch noch ein Brief gefunden, in dem ohne Abänderung mitgeteilt wurde, daß die Empfängerin ja dafür bekannt wäre, daß sie schon eine Menge Kinder um die Ecke gebracht habe, und ihr dieses Kind jetzt ebenfalls zugestellt werde, damit sie es beschütze. Inzwischen ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, die Adressatin in Hohenschönhausen zu ermitteln. Sie wurde vernommen, hat aber keine Ahnung davon, wie die Absenderin sein könne.

Die Stadtoverordnetenversammlung hat für ihre nächste Sitzung (am Donnerstag, 4 1/2 Uhr) die zweite Lesung des Stadthaushaltplanes auf ihrer Tagesordnung an erster Stelle gesetzt.

Der Streit um die UEG-Schnellbahn. Der Magistrat hat in der UEG-Schnellbahn beschloffen, einen Vergleichsvorschlag abzulehnen, da die Stadt noch diesem Vorschlag auf alle Rechte aus den bisherigen Verträgen und Prozessen, insbesondere auf das Reichsgerichtsurteil verzichten müßte. Die Stadt wird nunmehr gegen die UEG, als Bürge der UEG-Schnellbahn-U.G. im Prozeßwege den Weiterbau der Bahn betreiben. Ferner ist zu erwarten, daß die Polizei im Zwangsverfahren gegen die UEG-Schnellbahn auf Instandsetzung der Straßen vorgehen wird.

Beim Segeln ertrunken. Gestern lenkte auf dem Tegeler See infolge einer Regenböe ein Segelboot. Einer der Insassen, der Konditor Frh. Guischow aus Wittenau, erkrankt. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden. Der Besitzer des Segelbootes, Otto Kormann aus der Boyenstraße, wurde gerettet.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nachmittag in Lichterfelde. Hier raste an der Ecke der Dorf- und Groß-Zienstraße das Automobil IA 25209 der Kraftfahrabteilung III in Sanktwitz gegen einen Baum, überschlug sich und wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Chauffeur, Unteroffizier Helmann, erlitt einen Schädelbruch. Von den beiden Insassen trug der Gefesselte Matthe eine schwere Gehirnerschütterung und Unterleibswunden. Freuden mehrere Verletzungen davon. Die Verletzten wurden von einem Sanitätsauto der Kraftfahrabteilung III abgeholt. Die Schuld dürfte den Chauffeur treffen, der übermäßig schnell gefahren ist.

Schwerer Unfall eines Bäderdampfers.

Der Vergnügungsdampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerika-Linie, der im Seebäderdienst tätig ist, stieß, wie aus Hamburg gemeldet wird, Sonnabend gegen 11 Uhr nachts an der Stör- und Mühlendammung mit einem von England kommenden, mit Kohlen beladenen englischen Dampfer zusammen. Der Dampfer „Kaiser“ wurde durch den Anprall vollständig durchstoßen. Er mußte seine Reise aufgeben und nach Hamburg zurückkehren. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Passagier so schwer verletzt, daß er starb. Ferner wurden 4 Passagiere schwer und eine ganze Anzahl leicht verletzt. Der Dampfer hatte den Verein der Wasserfreunde an Bord und fuhr nach Helgoland. — Eine weitere Meldung besagt: Auf dem deutschen Schiff belanden sich zur Zeit des Unglücks 2000 Reisende. Es wurden verletzt: der aus Rönneburg kommende Kaufmann Ruhmann. Er erlitt so schwere Verwundungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb; der Student Georg Wilmne wies erlitt Wundenquetschungen; der aus Elberfeld kommende Hans Deseberg erhielt Rippenquetschungen, der Heizer Wilhelm Wanziger Bedenquetschungen und Kopfverletzungen. Ein Bruch des linken Unterarmes. Die Verletzten wurden in das Hamburger Hofenkrankenhaus gebracht.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Einmal wärmer, zunächst vielmal kälter, bei ziemlich häufigen westlichen Winden, nachher neue Trübung und leichte Regenfälle.

Groß-Berliner Parteinarbeiten.

5. Kreis Friedrichshagen. Kreisvereinsmitglied der Rinderbrunde, Rindergruppe Rudow, Ostrow, den 19. Juni: Walschil mit Eltern nach Rudow, 5000 Mark. Treffpunkt: Bahnhof Berlin-Kummelsdorf nach 7 Uhr, Formeln.

Frauenveranstaltungen.

7. Mitteilung. Der für heute abend angelegte Frauenabend fällt aus. Die Frauen beteiligen sich am Freitagabend bei Geseck.

